wahrnehmen heisst nicht deuten. Cornelius, Husserl, Messer und andere Forscher haben dies zwar bestritten und darauf hingewiesen, dass jede Wahrnehmung etwas wahrnehme, also eine „Beziehung auf den Gegenstand“ darstellt: die letztere soll aber erst Resultat einer Deutung sein, während ungedeutet die seelischen Vorgänge, und zumal die Empfindungen, „erlebt werden, aber nicht gegenständlich erscheinen“. Demgegenüber meine ich, dass keinerlei Deutung die Beziehung auf den Gegenstand (nicht etwa auf die Dinge; Begriffe wie „Tisch“ und „Stuhl“ fallen uns allerdings erst durch eine Bearbeitung zu;) in die psychischen Vorgänge hineinbringen könnte, wenn sie nicht in ihnen als ihr eigenstes Wesen läge.

Man hat dann auch gesagt, dass uninterpretiert auch die äussere Wahrnehmung, das Sehen, Hören u. s. w., (das Anerkennen von Farben, Tönen u. s. w.) einsichtig ist. Aber wie wollte man diesen Satz halten, wenn man der Naturwissenschaft zugeben musste, dass mindestens einige von den Qualitäten, die wir wahrnehmen, in Wahrheit nicht existieren? Man hat diesen Widerspruch verhüllt, indem man für die Farben, Töne schlechtweg die vorgestellten Farben und Töne, für die wirklichen die immanenten Objekte setzte. Allein die Annahme der immanenten Objekte ist, wie zuletzt Marty überzeugend nachgewiesen hat, eine fiktive gewesen.

In einem letzten Abschnitt, in dem ich mich insbesondere mit Meinongs Lehre von den evidenten Vermutungen auseinandersetzen musste, versuche ich einiges zur Lösung der schwierigen Probleme beizutragen, die sich auf die Zeitanschauung in der innern Wahrnehmung beziehen.

Prag.

Hugo Bergmann.

Jungmann, K. René Descartes. Eine Einführung in seine Werke. Leipzig, Fritz Eckardt, 1908. (X und 234 S.)

Natorps historisch-kritische Beurteilung eines fragmentarisch erhaltenen Jugendwerkes Descartes' macht eine umfassende Nachprüfung der herkömmlichen Descartes-Interpretation notwendig. Das Unternehmen ist umso mehr am Platze, als die imponierende, kritische Neuausgabe der Briefe des französischen Philosophen einen genaueren Einblick in die Denk-Werkstätte, aus der die künstlerisch abgerundeten Werke hervorgegangen sind, gestattet als dies bisher möglich gewesen ist. —

Ausgehend von seiner Mathematik und seiner Physik habe ich diese Aufgabe zu lösen versucht. Es war mir dabei nicht darum zu tun, die Descartes'sche Philosophie kritisch zu prüfen, sondern darum, Descartes verständlich zu machen, zu zeigen, wie er sich aus dem Tatsachenmaterial seiner Zeit zu einem daselbe beherrschenden einheitlichen Weltbilde durchgearbeitet und dabei unveräusserliche Normen des menschlichen Geisteslebens festgelegt hat. Die Resultate führen mich zur Überzeugung, dass Descartes mit Unrecht zum Antipoden Kants gestempelt wird. Sachlich-logisch muss er Kant ganz nahe gerückt werden; auf dem Mittelwege, in welchen Empirismus und Rationalismus, Idealismus und Dogmatismus einmünden, reichen sie sich über die politischen und zeitlichen Grenzen hin die Hand.

Paris.

K. Jungmann.

Wenzig, Carl, Prof. Dr. Die Weltanschauungen der Gegenwart in Gegensatz und Ausgleich. Leipzig, Quelle & Meyer, 1907. (14. Bd. der Sammlung „Wissenschaft und Bildung.“) (VI und 152 S.)

Die Welt ist der in Zeit und Raum ausgespannte gegenständliche Inhalt unseres Bewusstseins. In der Analyse dieses Bewusstseinsinhalts besteht die Arbeit unserer modernen (phänomenalistischen) Erfahrungswissenschaft. Ihr Ergebnis ist das wissenschaftliche Weltbild. Ausser dem Bewusstseinsinhalt ist mir aber als psychisches Erlebnis noch gegeben das Selbstbewusstsein. Es ist die psychische Tatsache, dass mir in